

Wörterbücher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Computereinsatz bei der Herstellung eines mehrsprachigen Fachwörterbuches

Unser Mitglied *Johannes Jakob Sturzenegger*, Zürich, hat vor einigen Jahren im Auftrag der Firma *Sulzer-Escher-Wyß AG*, Zürich, ein sechssprachiges Wörterbuch hergestellt, das den Fachwortschatz des *Wasserturbinenbaus* enthält. *Paul Waldburger* befragte ihn im Auftrag der Schriftleitung über sein Vorgehen.

Sprachspiegel: Herr Sturzenegger, wie sind Sie zu diesem Auftrag gekommen?

Sturzenegger: Ich wurde von meiner Firma beauftragt, die technische Dokumentation zu übernehmen. Dazu gehörte auch die Übersetzung von Anforderungsbestimmungen, Normen und Verträgen. Ich stellte fest, daß für Übersetzungen das „Werkzeug“ erst geschaffen werden mußte. Man dachte vorderhand an Wörterverzeichnisse in deutscher und englischer Sprache und wollte weitere Sprachen „bei Gelegenheit“ miterfassen.

Sp.: Sie haben dann Ihre Vorgesetzten überzeugen können, daß es sinnvoller wäre, gleich ein richtiges Fachwörterbuch herzustellen, und zwar in sechs Sprachen. Welches waren Ihre ersten Schritte?

St.: Ich ging daran, bei den Mitarbeitern und bei Tochterfirmen Wortlisten anzufordern, ferner Zeichnungen, Reglemente und Richtlinien. Es zeigte sich, daß viel Wortgut vorhanden war, auch auf Handzetteln und Listen. Das Übersetzungsbüro führte sogar eine Kartei. Doch waren diese Unterlagen nicht allgemein zugänglich.

Sp.: Hatten Sie von Anfang an im Sinn, die elektronische Datenverarbeitung zu benützen?

St.: Ja, der Computer sollte mir auf jeden Fall die Arbeit des Alfabetisierens abnehmen. Sodann konnte ich es ihm überlassen, das gespeicherte Wortgut so umzuordnen, daß jede der sechs Sprachen einmal mit ihren Bezugswörtern an der Spitze stand.

Sp.: In welcher Form gaben Sie dem Computer das Wortgut ein?

St. Ich entwarf ein Karteiblatt und füllte es probeweise aus. Bald zeigte sich, daß der firmeneigene Computer ungeeignet war: er verfügte nur über Großbuchstaben und konnte keine Akzente (Überzeichen) setzen. Auf der Suche nach einer andern Computeranlage gelangte ich an den „Tages-Anzeiger“. Dessen Anlage entsprach allen Anforderungen; einzig die Tilde bei portugiesischen Wörtern mußte von Hand geschrieben werden. Auf Filmsatz wurde aus Kostengründen verzichtet. Wir verwendeten für den Druck die Original-Computerschrift, aber 1,59mal verkleinert. Das Erfassungsblatt durfte je Zeile 34 Anschläge haben. Für jede der sechs Sprachen standen zwei Zeilen zur Verfügung, und zwar in der Reihenfolge Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch.

Sp.: Können Sie den Vorgang des Verkartens genauer beschreiben?

St.: Gewiß. Das vorhandene Wortgut wurde auf die sechssprachigen Blätter übertragen. Dabei kamen natürlich Lücken zum Vorschein. Viele Begriffe lagen nur in vier oder zwei Sprachen vor. Grundsätzlich wurden

keine neuen Übersetzungen (Lückenfüller) gesucht. Doch wurden Rechtschreibfehler und offensichtliche Fehlübersetzungen selbstverständlich berichtet. Geschrieben wurde mit Rotstift in Druckbuchstaben (groß und klein). Jedes der grünen Erfassungsblätter erhielt eine Kennzahl und eine Prüfziffer.

Sp.: Das klingt sehr einfach. Was machten Sie, wenn für ein bestimmtes Wort mehrere Übersetzungen vorlagen?

St.: Mit diesem Problem hatte ich mich oft herumzuschlagen. Ich löste es so: Ein *deutsches* Synonym wurde nach einem Schrägstrich unmittelbar nach dem Bezugswort aufgeführt, z. B. *Drehkammlager(n)/Konsolkammlager(n)*. Auf einer zweiten Erfassungskarte wurden dann die beiden deutschen Bezugswörter vertauscht, so daß jedes Wort einmal an der alphabetisch richtigen Stelle stand. *Fremdsprachige* Synonyme wurden in der hinteren Spalte „Bemerkungen“ aufgeführt, z. B. *D ausziehbar E retractable* erhielt den Zusatz: *1. extractable, 2. withdrawable*.

Sp.: War es nicht eine ziemlich heikle Arbeit, diese Karten in den Computer einzutasten?

St.: Gewiß, aber sie wurde erstaunlich schnell und sehr gut ausgeführt, nämlich von erfahrenen Tasterinnen, die jedoch, wie ich feststellte, die Fremdsprachen nicht beherrschten. Eine Karte sah beispielsweise so aus:

Gummiring

E: rubber ring; F: bague (f) en caoutchouc; S: anillo (m) de goma;

I: anello (m) di gomma; P: anel (m) de borracha

Nach der Korrektur der Probeabzüge wurden die bereinigten Listen ausgedruckt. Dann wurden sie — wiederum durch den Computer — fünfmal umsortiert, nämlich in der alphabetischen Reihenfolge der Fremdsprachen. Nun konnte mit dem Ausdruck der „Bahnen“, das sind Streifen von 105 mm Breite, begonnen werden.

Sp.: Wie viele Wörter haben Sie gesammelt und verarbeitet?

St.: Anfänglich rechneten die Techniker des Turbinenbaus mit 2000 Fachausdrücken. Am Schluß hatten wir 7300 deutsche Bezugswörter (Stichwörter).

Sp.: Sie haben, wie ich sehe, die Buchform gewählt, nicht die Kartei und nicht das Ringbuch.

St.: Aus Platz- und Kostengründen wählten wir die Form des gebundenen Buches, handlich, im Format A 5. Es wurden sechs Einzelbände erstellt, in denen jede der sechs Sprachen einmal Ausgangssprache (Bezugssprache) ist. Das deutsche Wörterbuch zählt 270 Seiten, das englische 240, das französische 190, das spanische 210, das italienische 120 und das portugiesische 40. Jedes hat seine eigene Papierfarbe. Nur die Seiten rechts wurden bedruckt; die Gegenseiten wurden für Ergänzungen leer gelassen. Gedruckt wurde im Offsetverfahren. Die „Bahnen“ mußten in den Satzspiegel von 235 x 335 mm eingefügt werden. Dann wurde das Original (A 4) auf das Format A 5 verkleinert.

Sp.: Und die Kosten?

St.: Sie beliefen sich für 250 Sätze zu sechs Bänden (1500 Bücher) auf 50 000 Franken. Jeder Mitarbeiter, der Wortgut beigesteuert hatte, erhielt „sein Material“ in Form des Wörterbuches geordnet und ergänzt zurück. Die aufwendige Jagd nach Fachwörtern — auch ein Kostenpunkt — hörte auf.

Sp.: Herr Sturzenegger, vielen Dank für dieses aufschlußreiche Gespräch.